

„Wir befinden uns  
im Krisenmodus“

VON VERENA WEHRLE

**Lörrach** – Sorgen und Frust und noch keinerlei Anzeichen einer Corona-Entwarnung waren jüngst bei einer Pressekonferenz der Kreiskliniken Lörrach zu spüren. Der medizinische Geschäftsführer Bernhard Hoch und Hauptgeschäftsführer Armin Müller machten die prekäre Lage mehr als deutlich.

**1 Wie ist die aktuelle Corona-Lage in der Klinik?** Drei Isolierstationen sind aktuell voll belegt, eine vierte zum Teil. Rund 80 Corona-Patienten versorgt das Kreiskrankenhaus Lörrach dieser Tage, dazu zählen sowohl positiv getestete als auch Verdachtsfälle. Mit den vier Stationen könnten 90 Patienten aufgenommen werden. Wie es danach weiter geht? Darüber müsse man sich dann Gedanken machen. Eine Verlegung in andere Krankenhäuser sei jedoch nicht möglich. „Wir müssen uns schon selbst



„Wir haben noch Betten ohne Ende, aber beim Personal wird es knapp.“

**Bernhard Hoch,**  
Geschäftsführer Medizin

helfen“, sagt der medizinische Geschäftsführer Bernhard Hoch. „Wir befinden uns im absoluten Krisenmodus.“ Aktuell gebe es zwar weniger Corona-Patienten, die beatmet werden müssten. Denn die Klinik setzte nun darauf, Intubationen soweit es geht zu vermeiden und so bekämen viele Patienten nur eine Beatmungsunterstützung. Somit hätten sie keinen Schlauch in der Luftröhre und würden auch nicht in ein künstliches Koma versetzt. Mit dieser Sauerstoffzufuhr habe man Erfolg, so dass die Patienten eher genesen, so Hoch.

**2 Gibt es noch Kapazitäten beim Personal?** Das Personal für die Intensivstationen sei zusammengelegt worden, so seien nun auch Mitarbeiter aus dem Standort Schopfheim dort eingesetzt, so Hoch. „Wir haben noch Betten ohne Ende, aber beim Personal wird es knapp“, so der Geschäftsführer Medizin. Hinzu kommt: Aktuell stünden 50 Mitarbeiter wegen Krankheit oder Schwangerschaft nicht zur Verfügung. Darunter sei auch nicht-medizinisches Personal.

**3 Kann die Klinik die Grundversorgung noch gewährleisten?** Neben der Versorgung der Corona-Patienten müsste auch die Grund- und Regelversorgung aufrecht erhalten werden. Notfälle werden behandelt, dringende Operationen werden durchgeführt. Aber: Hatten bisher Patienten ihre Operationen aus Angst vor Corona verschoben, ist es nun die Klinik selbst. „Wir müssen künftig auf nicht dringende Operationen verzichten, weil wir es schlichtweg derzeit nicht leisten können“, sagt Hoch.

**4 Welche finanziellen Folgen hat dies?** Dass Operationen verschoben werden müssten, habe aber auch wirtschaftliche Folgen. Und so befinde sich die Klinik nun in einem ständigen Spagat zwischen Versorgung und Wirtschaftlichkeit. Bernhard Hoch und Armin Müller zeigen ihren Frust über die fehlende Unterstützung durch die Politik. „Im Frühjahr waren wir noch Helden und heute kommt von der Politik nur noch: ‚hoffentlich halten die Leute durch‘ – das ist bitter enttäuschend“, so Müller.

**5 Gibt es einen Hoffnungsschimmer?** Die Aussagen der Ärzte geben wenig Grund zur Hoffnung, dass sich die Situation entschärft. „Ich gehe davon aus, dass wir das Plateau der Patienten so halten werden plus x“, sagt Bernhard Hoch. In den kommenden Wochen rechne er nicht mit einer Absenkung der Patientenzahlen. Und: Er sehe mit Sorge auf die Entwicklung nach den Feiertagen. Für ihn sei es nicht verantwortlich, dass sich Familien an den Weihnachtstagen treffen, wenn die Zahlen so bleiben wie jetzt. „Die Infektionen kommen aus den Familien heraus“, so Hoch. „Die genialste Maßnahme wäre, wenn sich jeder daheim verkriecht.“ Und auch wenn viele in dem Impfstoff eine Hoffnung sehen, sagt Hoch, dass die Pandemie auch damit nicht geschafft sei. „Wir werden auch 2021 noch das ganze Jahr über mit Mundschutz herumlaufen.“

## Ein bisschen mehr Ruhe und Sicherheit

**Bawü-Check:** So sehen die Schwörstädter die Begrenzung auf Tempo 30 in der gesamten Ortsdurchfahrt

VON JULIA BECKER

**Schwörstadt** – Seit Oktober kann man Schwörstadt besser kennenlernen: Um gut eine Minute hat sich die Ortsdurchfahrt verlängert seit hier Tempo 30 gilt. Der Grund erschließt sich aus den Zahlen: Gut 2000 Einwohner im Kernort entlang der rund 1,6 Kilometer langen Bundesstraße 34, gut 180 Häuser allein an dieser Hauptstraße – und jeden Tag im Schnitt 13.000 Fahrzeuge in beiden Richtungen. „Die im Lärmgutachten ermittelten Lärmbelastung lag so deutlich über den Grenzwerten, dass wir zum Handeln gezwungen waren“, sagt Bürgermeisterin Christine Trautwein-Domschat.

Das Gutachten hat Wolfgang Wahl vom Planungsbüro Rapp Regio vor einem Jahr im Gemeinderat vorgestellt. Mit einer Höchstgeschwindigkeit von 30 Kilometern pro Stunde verringere sich die Lärmbelastung um 2,58 Dezibel – dies entspräche etwa einer Halbierung der Lautstärke, so Wahl damals. Seit 12. Oktober gilt darum auf der gesamten Strecke Tempo 30. Die Bürgermeisterin hat sich im Dorf umgehört: „Die Rückmeldungen sind sehr positiv, nicht nur von direkten Anwohnern.“ Mehrheitlich werde gelobt, dass der Lärm geringer geworden sei. Insgesamt sei die Geschwindigkeitsbegrenzung im Ort so gut angenommen worden, das man sich nun ähnliches im Ortsteil Dossenbach wünsche: Dieser liegt an der Kreisstraße nach Schopfheim.

„Der Lärm ist weniger geworden, das merkt man deutlich“, freut sich Daniela Keser. Auch ihre Eltern und Freunde in der Römerstraße – parallel und oberhalb der Bundesstraße – würden sich über die Geschwindigkeitsbegrenzung freuen. „Wenn es sonst ruhig war, wusste man gleich: Da hat es einen Unfall gegeben“, so Keser. Nun sei ihre Mutter teils überrascht, dass der Verkehr noch fließe. Auch würde es weniger rumpeln, wenn einer der täglich mehr als 1000 Lastwagen über die Gullydeckel rolle. Mit ihren Nachbarinnen Julia Erz und Lena Widmann freuen sich die Mütter auch für ihren Nachwuchs über den langsameren Verkehr. „Man wird besser wahrgenommen“, meint Erz. „Und es ist gut, dass oft kontrolliert wird“, ergänzt Widmann. „Das Sicherheitsgefühl als Fußgänger hat zugenommen“, so Trautwein-Domschat.



**Erfreut und überzeugt:** Lena Widmann, Julia Erz und Daniela Keser aus Schwörstadt freuen sich nicht nur über mehr Ruhe, sondern auch über mehr Sicherheit für ihre Kinder, sowohl beim Spielen als auch auf dem Schulweg. BILDER: JULIA BECKER



**Gezählt und gemessen:** Manfred Henle hat einen genauen Blick auf den Schwörstädter Verkehr. Die neue Geschwindigkeitsbegrenzung überzeugt ihn aber nicht.

Doch gibt es auch Kritik: „Die 12.000 Euro für das Gutachten waren meines Erachtens rausgeworfenes Geld“, meint Manfred Henle. Der Rentner wohnt seit 50 Jahren neben dem Rathaus, aber zurückgesetzt von der Straße. „Den Verkehr hört man bei mir nur im Hintergrund.“ Der Senior zählt regelmäßig den Verkehr und misst den Lärm direkt an der Straße. Sein Fazit: Ja, es sei um rund zwei Dezibel leiser geworden. „Dafür sind 40 Prozent mehr Fahrzeuge gleichzeitig im Ort, weil es ja langsamer voran geht“, so Henle. Dazu kämen seiner Ansicht nach mehr Fahrgeräusche im niedrigeren Gang und mehr Abgase. Besser wären Alternativen zum Individualverkehr und Lärmblyer für laute Autofahrer und Motorräder. „Jetzt haben wir lückenlosen Verkehr und es ist schwerer geworden,

sich einzufädeln“, so Henle. Bei der Verkehrsdichte scheiden sich die Geister. „Es ist wohl etwas einfacher, auf die Straße zu kommen“, so der Eindruck von Dieter Keser. Der gebürtige Schwörstädter hat mit seinen 80 Jahren viel Verkehr durch den Ort rollen sehen. Seit mehr als 50 Jahren lebt er mit seiner Ehefrau an der Hauptstraße im Oberdorf. In den Ort hinein werde gebremst und langsamer gefahren, so sein Eindruck. In der Gegenrichtung sehe es anders aus: „Ich habe das Gefühl, hier sehen die Fahrer das Licht am Ende des Tunnels: Der Ortsausgang ist nah, es wird Gas gegeben.“ Nach der Kurve an der Kirche sind es noch rund 400 Meter bis zum Ortsausgang Richtung Bad Säckingen. 30 Stundenkilometer fahre hier seiner Meinung nach kaum einer. Nur mit einem festen Blitzer könne

## Der Bawü-Check



Die Tageszeitungen in Baden-Württemberg wollen es genau wissen: Was denken die Bürger über die Arbeit der Landesregierung? Zusammen mit dem Institut für Demoskopie

Allensbach werden einmal im Monat 1000 Menschen befragt. Die Ergebnisse werden in 78 Zeitungstiteln des Landes mit täglich fast fünf Millionen Lesern veröffentlicht. Bei den BaWü-Checks ging es schon um Bildungs- und Verkehrspolitik und die Arbeit der Minister Susanne Eisenmann und Winfried Hermann. (sk)

man etwas erreichen. Der Lärm durch die Beschleunigung belaste ihn nicht so sehr: „Wir haben seit über 20 Jahren Lärmschutzfenster“, so Keser. Mit seiner Einschätzung ist er nicht allein. „Wenn der Ortsausgang in Sicht ist, wird beschleunigt“, hat auch Trautwein-Domschat beobachtet. Die Bürgermeisterin kündigt die Fortsetzung der Radarkontrollen an, und ergänzt: „Danke an alle, die sich diese zusätzliche Minute für die Bevölkerung in Schwörstadt nehmen.“

## Plätzchen backen kann ganz einfach sein

Aus einem Teig entstehen jede Menge Sorten – vom Vanillekipferl zum Schokokeks. Wie das geht, verrät Gabriele Rasenberger

VON GABRIELE RASENBERGER

**Kreis Waldshut** – Die Weihnachtsbäckerei gehört für viele einfach zur Adventszeit dazu. Nur: Was ist, wenn man wenig Zeit hat oder auch nur begrenzt finanzielle Mittel zur Verfügung stehen? Oder wenn man zwar gerne backt, aber nur für einen sehr kleinen Haushalt? Lohnt sich der Aufwand dann überhaupt? Für Autorin Gabriele Rasenberger ist klar: Ja, das lohnt sich. Denn aus einem Teig lassen sich viele verschiedene Sorten Plätzchen machen. Das klappt mit dem sogenannten 1-2-3-Teig. Aus diesem Grundteig lassen sich viele Rezepte kreieren.

► **Das Grundrezept:** Ein Teil Zucker, zwei Teile Butter/Margarine, drei Teile Mehl. Also zum Beispiel 100 Gramm Zucker, 200 Gramm Butter oder Margarine und 300 Gramm Mehl. Dazu können auch noch Eier gegeben werden.

Dann werden die verschiedenen Teige hergestellt und für mindestens eine halbe Stunde in den Kühlschrank gestellt. Von Vorteil kann es sein, dazu zu schreiben, für was dieser Teig ist, da sich diese unter Umständen ähnlich sehen. Alle Plätzchen haben, je nach Ofen, eine Backzeit zwischen zehn und 15 Minuten. Mit weiteren Zutaten lassen sich verschiedene Sorten Plätzchen backen.



Der fertige Teig.



Verschiedene Teige.



Nussplätzchen.



Herzen in verschiedenen Größen – das gibt Terrassenplätzchen.



Auf diesem Bild entstehen Kaffeekipferl.

BILDER: GABRIELE RASENBERGER

► **Vanillekipferl:** Dafür kann man das Mark eines Vanilleschotes, Vanillepaste, Puddingpulver... dazugeben. Nach dem Backen in einer Mischung aus Puderzucker und Vanillezucker geben, dort wenden.

► **Kaffeekipferl:** Entweder gemahlene Kaffeebohnen zum Teig geben, weil es sich gut verteilt. Oder: Instantkaffee nehmen. Hier scheint es zwar so, als ob es nicht so gut aussieht, aber wenn der Teig lange genug ruht und nochmals ein wenig geknetet wird, entsteht ein toller Effekt. Es sieht aus wie marmoriert.

► **Schokopätzchen oder Schwarz-Weiß-Gebäck:** Wer Kakao in den Teig gibt, kann damit entweder dunkle Schokopätzchen ausstechen, oder ihn für Schwarz-Weiß-Gebäck nehmen: Hierfür den hellen und den dunklen Teig jeweils getrennt auswellen. Dann die beiden Platten zusammenschieben, zirka einen halben Zentimeter dick schneiden und mit den Schneideflächen nach oben/unten auf das Blech geben.

► **Bunte Plätzchen:** Damit Plätzchen zum Ausstechen vielfältig werden, kann man dies mit Lebensmittelfarbe

## Weitere Ideen

Gabriela Rasenberger führt einen Blog (<https://kochen-aus-resten.blogspot.com/2018/12/last-minute-platzchen-und-grundrezepte.html>). „Viele Ideen entstehen während des Backens, da dies eine kreative Sache ist“, sagt sie.

noch einfärben. So können Herzchen zum Beispiel rot werden, Tannenbäume grün, Glocken und Sterne gelb. Kurkuma ist auch gut zum Färben, dann aber eher etwas für Erwachsene.

► **Nussplätzchen:** Man kann in einen Teil des Teiges auch gemahlene Nüsse oder Mandeln geben, diese dann zu einer kleinen Kugel formen, ein kleines Löchlein in die Mitte geben und eine Mandel oder Nuss in die Mitte geben.

► **Marmeladenplätzchen:** Statt der Nuss oder Mandel kann man auch Marmelade in die Mitte geben.